

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 70 (1992)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Berichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die kleine Baugeschichte

### Begegnungen (1. Teil)

#### Bergunfall in den Hollandiafelsen

Sonntag, 14. Juli 1991. Es schneit und stürmt seit Stunden. Alle Arbeiten der Alpinen Baugruppe, soweit sie ausserhalb der Hütte liegen, müssen eingestellt werden.

Wir sitzen im Essraum, starren immer wieder zu den Fenstern hinaus – warten ungeduldig auf besseres Wetter. Der Wind heult und rüttelt ungestüm am alten, geflickten Hüttendach, und wie schon so oft in wilden Sturmnächten, kriecht auch jetzt ein flaues Gefühl in meinem Bauche hoch – was, wenn der Sturmwind das Dach ein zweites Mal richtig erwischt und wir aus unseren Schlafsäcken direkt zu den Wolken aufschauen?

Die erloschene Pfeife im Mund steht Willi am Fenster und starrt ins Schneetreiben. Sein Blick geht hinüber zu den fixen Seilen, deren Enden unten beim Gletscher nur noch undeutlich sichtbar sind. «Verdammt, da sind ja Leute bei den Seilen – unten beim Einstieg!» Alles springt auf, drängt zu den Fenstern. «Die stehen ja still – fünf Leute sind's – warum gehen die nicht – was ist los?» Langsam kommt Bewegung in die Gruppe, sie bewegen sich entlang den fixen Seilen – langsam, zu langsam!

Willi und ich eilen ins Freie, schreien in den Wind: «Können wir helfen, braucht ihr Hilfe?» Nur undeutlich vernehmen wir: «Es geht schon – wir brauchen keine Hilfe!» Nach langer Zeit – die Gruppe sollte eigentlich schon längst in der Hütte sein – sehen wir sie wieder bei der Stahlleiter, kurz vor dem Quergang. Was ist los?

Warum sind die so langsam? Ein zweites Mal schreien wir unsere Hilfe in den Wind – buchstäblich in den Wind! Man will keine Hilfe. – Nach anderthalb Stunden des Wartens in Ungewissheit platzt mir der Kragen. «He, Willi, Paul, Beat, macht euch bereit, Kletterzeug, Seile, Karabiner. Wir gehen hinunter, da stimmt etwas nicht!» – Wir eilen zu den steilen, glitschigen Felsen bei den fixen Seilen. Bald bin ich beim obersten, ersten Mann. Gross, stämmig steht er da, zieht am Seil – zieht und zieht, flucht leise vor sich hin. Das Seil verschwindet nach unten, nichts bewegt sich. Drei weitere Gestalten stehen in der Traverse, warten, ziehen...

Auf meine Frage: «Was ist passiert?» kommt die trockene Antwort: «Einer hat Mühe!» Für mich zuviel Mühe, und so bitte ich den Seilersten, gesichert hinunterzusteigen und von unten zu helfen. Gut gesichert von oben, ist es nun an mir zu ziehen. Keuchend, nach Luft ringend ziehe ich das Seil ein. Zentimeter um Zentimeter bewegt sich das Seil – und dann taucht es auf – ein altes, müdes, erschöpftes Gesicht, blutverschmiert. Das blosse Hemd über der Brust zerfetzt, blutige Hosen über den Knien. Ein grosser, schwerer und alter Mann – nicht mehr imstande auf den eigenen Füssen zu stehen. Total erschöpft, ohne Zeichen irgendeiner Reaktion hängt er in seinem Kletterzeug. Wir vier von der Alpinen Baugruppe ziehen, heben, tragen weiter – viel Zeit vergeht –, und unentwegt versuche ich auf den Erschöpften beruhigend einzureden: «Keine Angst, Kamerad, bald sind wir in der warmen Hütte, keine Angst,

wir schaffen das schon!» Mit glasigen Augen starrt er mich an, gibt keine Antwort, röchelt leise vor sich hin.

Nach drei Stunden liegt unser Patient nackt auf zwei zusammengeschobenen Tischen. Betreut von unserem Arzt Beat setzt nun die ärztliche Erste Hilfe ein (Hyperventilation, Massagen, Wundbetreuung – Körpertemperatur 29 Grad.

Nach vier Stunden tragen wir ihn zu unserem Helilandeplatz, und es gelingt der Rettungsflugwacht, ihn ins rettende Spital auszufliegen.

Am nächsten Tag verlassen seine zwei Bergkameraden zusammen mit ihren Bergführern unsere Hütte Richtung Löt-schental. Beim Abschiednehmen erklären sie mir, warum unser Patient auf all meine «beruhigenden» Worte während der Bergung überhaupt nicht reagiert habe. Der alte Mann war schwerhörig, und sein Hörapparat steckte in der Aussentasche des Rucksackes.

Er wurde gerettet, kam noch einmal davon – nie hat er uns in der Hütte angerufen – irgendwann reiste er nach Deutschland zurück...

Reini Schräml

### **Mehr als ein Löt-schentaler Trockenwüsti...**

...sind uns Beiträge von Mitgliedern der Alpinen Baugruppe wert über den letzt-jährigen Einsatz auf 3238 mü.M.: Alle in den Clubnachrichten publizierten hochalpinen

- Anekdoten
- «action reports»
- Stimmungsbilder
- Gedichte
- Essays
- Abhandlungen
- Fabeln usw.

im Umfang bis zu eineinhalb Schreibma-schinenseiten honorieren wir mit je einem Warengutschein eines Berner Bergsport-

geschäftes über Fr. 100.–. Einsende-schluss ist der 31. Juni 1992.

Derjenige Beitrag, der uns vor dem 15. Mai 1992 erreicht und in den Club-nachrichten 4/92 (Juli/August) veröffent-licht werden kann, wird mit zusätzlich Fr. 50.– vergoldet. Einsendungen an: Kurt Wüthrich, Alpine Baugruppe, Finken-weg 13, 3110 Münsingen.

Wer wird wohl ABSACen und einsahnen?

### **Skitourenwoche «Kübeli»**

vom 28. Dezember 1991

bis 3. Januar 1992

Leitung: Elias Köchli

Die Besammlung beim Bahnhof Saanen-möser erfolgte pünktlich um 9.15 Uhr am letzten Samstag des Jahres 1991. Es tra-fen sich mit Elias zehn erwartungsge-spannte Teilnehmer im Alter von zirka 20 bis 67 Jahren. Zum Eingewöhnen stand vor der Quartiernahme im «Kübeli» eine Tour von Saanenmöser (1268 m) zum na-hegelegenen Wannehörli (1942 m) auf dem Plan. Nach dem notwendigen Ge-päcksortieren (Tagesrucksack packen), Komplettieren der Ausrüstung durch Bar-ryvox, Schaufel usw. und einer angemes-senen Anreise-Verschlaufpause im «Mö-ser-Stübli» des Hotels Bahnhof erfolgte der Abmarsch um zirka 10.30 Uhr bei aufgestiegener Sonne. Das Wetter der vorangegangenen Tage hatte das Gelän-de oberhalb 1200 m mit einer stark ge-wellten Harschdecke versehen, auf der fleckenweise etwas Pulver lag. Bald hiess es in Steilstücken «Harscheisen anlegen» oder «treppauf stiefeln». Bei der Abfahrt verlockten die Pulverflecken zum Schwin-gen. Zugleich mahnten die Wellen der Schneedecke zur Vorsicht. Nach der Tour wusste Elias, dass alle Teilnehmer kom-plett ausgerüstet waren und sich im un-terschiedlich steilen Gelände angemes-sen auf diesem Waschbrettharsch bewe-gen konnten.

Zurück in Saanenmöser, war zur Quartier-

nahme noch eine Höhendifferenz von zirka 300 m mit allem Gepäck zu bewältigen. Dazu nahmen wir, wie an fast allen folgenden Tagen, die gebotene Hilfe der Gondelbahn zum Saanerslochgrat (1960 m) dankend an, um von oben ins «Kübeli» (1564 m) einzuschweben. Die ruhige Lage der Clubhütte leicht abseits der Piste, die freundliche Aufnahme durch Hans und Margrit Walker, die sich beim abendlichen Zusammensein im «SAC-Stübli» anbahnende Vertrautheit unter den Teilnehmern einschliesslich mitangereister Familien von Elias und Martin (aus Aarau), liess ahnen: Hier werden wir uns schnell heimisch fühlen.

Der Sonntagmorgen begann wie nahezu alle übrigen Tage: 8.00 Uhr Frühstück, 8.45 Uhr Pistenabfahrt nach Saanenmöser. Im Tagesrucksack: Tourenproviand, Thermosflasche, Felle, Harscheisen usw. Um die Schulter: die Barryvox.

Heute war Martin (aus Münsingen) neu dabei, zudem ging Ludmilla anstelle von Martin (aus Aarau) auf Tour. Gestecktes Ziel bei praller Sonne für Elias und seine elf Trabanten: vom le Pont (1137 m) im La-Manche-Tal zum le Grand Combe (2039 m). Die Namen verraten, wir hatten den «Rösti-Graben» zu queren. Wir bemerkten jedoch nicht, wo genau er zwischen Saanen und Rougemont liegt. Elias am Steuer des von ihm zu den jeweils erforderlichen Dislokationen bereitgestellten VW-Bus sowie George am Steuer seines privaten PKWs waren als Chauffeure diesem Problem leicht gewachsen. Der Aufstieg begann um 10.00 Uhr und ward lang und länger – auch Elias ging ihn zum ersten Mal. Das Ziel in greifbarer Nähe; machten wir beim Dt. de Combette (1952 m) Rast und anschliessend kehrt, damit wir um 16.30 Uhr die letzte Gondel zum Saanerslochgrat nicht verpassten. Der Schnee war härter als tags zuvor: eisig-welliger Harsch, windgepresste Pulverflecken. Am Abend in der Hütte erläuterte uns bei Valser classic, Viparello und Dôle Graveline Elias' Tochter Irene, Skilehrerin in Saanenmöser, wie wir bei mittigem

Stand auf nicht zu engem Ski mit dem doppelt-gedrückten Furuseth-Schwung schneller den Berg hätten hinabfahren können.

Ziel der Montagstour: die für eine «Kübeli»-Tourenwoche obligatorische Walliser Wispile (1982 m). VW-Bus und PKW brachten die leicht veränderte Besetzung (Alice pausierte, Erich gesellte sich zu uns) von Saanenmöser über Gstaad nach Lauenen (1241 m). Die ersten 150 Höhenmeter nahmen wir einen Ankerlift in Kauf; anschliessend ging es bei praller Sonne zünftig im Gänsemarsch weiter bis zum Gipfel: Elias stets voran, nicht weit dahinter Monika und Heidi (aus Frutigen), mit seiner Leica, mal hier, mal da, Senior Fritz aus Köln, stets hintenan die «Lampenputzer» Richard und Martin. Die Abfahrt im Graben zum Lauenensee hielt anfangs, was wir von ihr erhofften: Auf grossflächigen Pulverflecken fuhren wir in harmonischen Schwüngen talwärts, ein Skifahren wie im Traum. Doch bald war das Träumen vorbei, und es gab mehr und mehr spurenverharschte Hänge. Für Jürg war es bereits die letzte Tour in unserem Kreis. Zum Jahreswechsel fuhr er heim nach Liebefeld.

Dienstag, den 31. 12. 1991: Die Silvestertour stand an. Elias steckte den Chummigalm (2125 m) als Ziel. Letzte Gelegenheit im alten Jahr, auf eine Höhe über 2000 m zu steigen, in der es – wie man so sagt – keine Sünde gibt. Der Aufstieg mit Fellen begann oberhalb von Zweisimmen in etwa 1200 m und führte uns bei inzwischen gewohnter praller Sonne relativ sanft bis zur Hintere Chummig (1822 m). Danach wurde es steil. Alice zog es vor, unsere Spitzkehren im eisigen Schnee und unser Vertrauen auf den Halt der Harscheisen vom sicheren, sonnigen Platz vor der Almhütte zu beobachten. Sie blieb dort nicht allein. Nachdem Pierre die 2000 m Marke überstiegen hatte, kehrte er um und setzte sich zu ihr. Die übrigen acht – Heidi (aus Bern) hatte «Muttertag» in Saanenmöser – erklimmen den Gipfel, hielten Ausschau nach



allen Richtungen und kamen mit vorsichtig angesetzten Schwüngen den steilen, teils eisigen Harsch ohne gotische Bogen herunter. Die weitere Abfahrt war ein Genuss im Pulverschnee, einzig die bereits vorhandenen Spuren trübten das Geschehen.

Der Abend im «Kübeli»: Dôle Graveline und Valser classic lösten die Zungen im gerammelt vollen Haus. Hüttenzauber, Sketches, Rock und Twist liessen die letzten Stunden im alten Jahr wie im Fluge vergehen. Mit Chardonne, Sekt und Rauchlachsbrötchen wurde das neue Jahr bis weit nach Mitternacht freudig begrüsst.

Der Neujahrsmorgen begann zögernd: Frühstück um 9.30 Uhr, Abfahrt zur Talstation um 10.15 Uhr. Wir dachten, es wird ein geruhvoller Tag. Irrtum! Elias hatte den Hausberg des «Kübelis», das Wistätthorn (2 362 m), als Ziel der Tour gesetzt. Heute war Marianne erstmals dabei. Martin (aus Münsingen) hatte uns tags zuvor verlassen und Mariannes «Babysitten» übernommen. Mit Hilfe der Gondelbahn zum Saanerslochgrat (1 960 m) und dem Sessellift zum Gandlouenegrat (2 015 m) waren wir um 11.30 Uhr am Rüwli-Pass (1 715 m). Dort legten wir Felle an und begannen den Aufstieg. Gut zwei Stunden später war der Gipfel erreicht. Wir kräftigten uns und genossen die Aussicht bei herrlichem Sonnenschein, getreu dem Motto: «Hast du Schwein, siehst du den Rohrbachstein.» Während der Abfahrt mahnte der steile eisige Harsch zur Vorsicht, weiter unten fühlte man sich wie im Garten Eden. Mit müden Gliedern bewältigten wir den Wiederaufstieg zum Saanerslochgrat. Ermattet, aber froh im Herzen schwebten wir kurz vor Dunkelheit ins «Kübeli» ein.

Donnerstag, letzter Tag im «Kübeli». Auf Elias' Programm stand die Tour zum Walighürli (2 050 m), ein Gipfel, auf dem man sich auch per Hubschrauber absetzen lassen kann. Derartiges hatten wir nicht im Sinn. Frühstück, Abfahrt und Dislokation von Saanenmöser über Gstaad nach

Gsteig erfolgten in gewohnter Art. Der Aufstieg startete in Gsteig (1 184 m). Neu die aus dem familiären «Kübeli»-Umfeld auf 15 gewachsene Teilnehmerzahl. Nach zweieinhalb Stunden bei wiederum herrlichem Sonnenschein waren wir oben auf dem «Hubschrauberlandeplatz». Die Abfahrt nach Feutersoey (1 120 m) erfolgte im gewohnten Schnee: anfangs steil und glatt, dann Pulverflächen, schliesslich Waschbrettharsch. Die heimische Irene aus Gsteig zeigte, wo es langging. Der Abend im «Kübeli» rückte die Erlebnisse der vergangenen Tage frisch in den Sinn. Der Wunsch wurde wach, den Lauf der Zeit festzuhalten. Es waren herrliche Tage, an die sich jeder gern erinnert. Dank dafür gilt vor allem Elias, der mit unmerklicher Hand stets alle Fäden sicher spannte. Dank auch an Margrit und Hans für Speis und Trank. Die Clubhütte so erlebt, hier fühlte jeder: «Das «Kübeli» hat Zu-



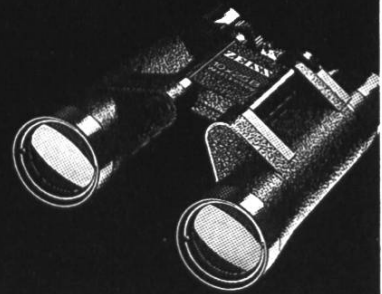
Markenzeichen für Zeiss Qualität

N

och mehr, noch besser, noch  
schärfer sehen. Zeiss Feldstecher.

ZEISS

West Germany



Feldstecher  
Fernrohre  
Höhenmesser  
Brillen

**Heck**

**W. Heck, Optikermeister, Bern  
Marktgasse 9, Tel. 22 23 91**

kunft.» Martin und Ludmilla haben sich en famille bereits für die Jahreswende 1992/93 eingemietet.

Freitag, 3. 1. 1992: Die Zeit fliesst, man kann das «Jetzt» nicht halten, «Abschiednehmen» stand im Raum. Mit vollem Gepäck fuhren wir ab, das «Kübeli» nun hinter uns lassend.

Für die verbliebenen «Unersättlichen» (wir waren noch unser acht) hatte Elias den Garten (2 039 m) bei Jaun als Ziel gesetzt. Nach dreistündigem Aufstieg von Oberbach (1 139 m) war der breite Gipfelrücken erreicht. Der Rundblick reichte vom Thunersee vorbei an Eiger, Mönch und Jungfrau, vorbei an Wildstrubel und Wildhorn bis hin zum Montblanc. Die Abfahrt zurück nach Oberbach leitete das endgültige Ende dieser herrlichen Tourenwoche ein. In Boltigen und Zweisimmen sagten wir uns adieu in der Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Fritz Ostermann

## **Garten, 2 040 m**

12. Januar 1992

Leiter: Walter Gilgen

13 Teilnehmer

Sicher jeder Teilnehmer freute sich, für einen Tag dem düsteren Nebel zu entrinnen. Deswegen herrschte wohl bei der Begrüssung beim Park-and-ride «Gangloff» und auf der Fahrt Richtung Jaun eine Hochstimmung.

Schon wenige hundert Meter nach unserem Ausgangspunkt konnten wir bereits die Ski anschnallen. Herrlicher Sonnenschein, sanfter Aufstieg, angenehmes Tempo: eine richtige Genusswanderung! Im Windschatten einer Sennhütte auf Reidigen machten wir den Verpflegungshalt. Walters fürsorglicher Tip, sich hier zu verköstigen, erwies sich als richtig, denn auf dem Garten blies ein gar grausliger Nordostwind. Das Tagesziel erreichten wir nach insgesamt dreistündigem Aufstieg. Eine einmalige Rundsicht war der Lohn.

Links von uns der Rote Kasten und rechts das fast allen wohlbekannte Bäderhorn und im Hintergrund der Widdergalm. Nur Abländschen und die Gastlosen schauten recht düster drein. Kaum zu glauben, dass diese vom Frühjahr bis zum Herbst so viele Klettergäste erfreuen können.

Die ganze Abfahrt war ein voller Genuss. Man könnte fast sagen, dass sich die dünne Schneedecke in Form von prächtigem Pulverschnee besondere Mühe gegeben habe. Auch die sonnenbeschiene Hänge trugen die Marke «angenehmer Sulz». Walter, Du hast uns einen echt aufgestellten Sonntag beschert. Das bestätigte sich auch beim Abschiedstrunk im Restaurant «Wasserfallen», bevor wir wieder in den heimatlichen Nebel zurückkehrten.

Vreni F.

---

## **JO-Ecke**

### **Tourenbericht**

#### **1. Aufbaukurs Skitouren**

Dr Stress het für e Blöchi nid ersch bim Ufstig, sondern scho z Bärn am Bahnhof agfange. Das Mau isch es nid nume es miggerigs Grüppli vo JOler gsi, wi me sech das ir letschte Zyt ir JO gwanet isch gsi, sondern er het d Übersicht über 28 Schituurefröidigi müesse ha.

Ds Boltige acho, hei mer üs i zwo Gruppe ufteilt: Ei Drittu het sech dr asträngend diräkt Wäg zuegmuetet, di angere hei dr vermeintlech agnämer Wäg dr Strass na bevorzugt. Im Niederhornhüttli het sech de usegsteut, dass sech d Erwartige vo beidne Gruppe nid eso ganz erfüllt hei: Während d Sportkanone wäge müesamem Gländ chuum sie schnäuer gsi, hei di angere wäge Schneemangu 1½ Stund d Schi müesse bugge.

Chuume si mer de aui im Hüttli gsi, het d Susle es paar Userkorene e Schnitzer i d Hand drückt u se gmacht Gmües z rüschte.